

FeuerwehrChronik

17. Jahrgang
30. November 2021
Ausgabe 6



Herausgeber der FeuerwehrChronik
Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Inhalt

Vorwort (Seite 1)

Ulrich LINDERT
Das Groß-Berlin Ge-
setz und die Zusam-
menführung der
Feuerwehren in Berlin
(Seite 2)

Stefan SPECHT
Branddirektor Stahl
(Wiesbaden) versus
Freiwillige Feuerwehr
Niederlahnstein
(Seite 8)

Peter KORTE
Aus dem Archiv der
Feuerwehr Datteln
(Seite 17)

Michael THISSEN
Deutsche Feuer-
wehrtage
(Seite 24)

Vorwort

Vor zehn Tagen konnte das "12. Feuerwehr-Fachforum" in Nordrhein-Westfalen in Willich-Schiefbahn (Kreis Viersen) stattfinden. Zugelassen waren nur Geimpfte und Genesene, zudem wurde jeweils vor Beginn ein Schnelltest an beiden Tagen durchgeführt. Die Teilnehmer waren sich alle darin einig, dass ihnen solche Zusammenkünfte gefehlt haben. Es ist zwar möglich weiter an der Feuerwehr- und Brandschutzgeschichte zu forschen, doch fehlt der persönliche Austausch. Das nächste Fachforum wird vermutlich wieder im November 2022 stattfinden. Die Hoffnung besteht, dass bis dahin wieder Veranstaltungen ohne Einschränkungen möglich sind.

Zum Thema Veranstaltungen möchten wir folgende Bitte immer wieder erneuern. Sendet uns Eure geplanten Termine zur Feuerwehrgeschichte, auch mit einem Bild, Plakat oder ähnlichem. Denn gerade über die FeuerwehrChronik erreicht Ihr den Personenkreis der an der Feuerwehrgeschichte interessiert ist. Denkt daran uns die Termine rechtzeitig zuzusenden, beachtet dabei die Erscheinungsweise. Termine oder Artikel für die FeuerwehrChronik müssen immer spätestens bis zum 15. des jeweiligen ungeraden Monats vorliegen. Und je früher ein Termin gemeldet wird umso besser. Interessierte können für sich so frühzeitig den Termin blocken.

In der nächsten FeuerwehrChronik (1-2022) werden Euch wieder spannende Themen erwarten. Dies sind unter anderem der Brand im Berliner Sarotti-Werk, über die größte Konzentration von Feuerlöschfahrzeugen aller Zeiten?, zudem ein Suchaufruf nach einem Fahrzeug. Der Bericht aus dem Archiv der Feuerwehr Datteln wird ebenfalls nicht fehlen.

Gerne nehmen wir auch Eure Artikel entgegen, scheut Euch nicht uns anzusprechen.

Wir versuchen während der Corona-Pandemie immer auf dem Laufenden zu bleiben und Euch über neue Erkenntnisse bei der Geschichtsforschung zu informieren.

Die Herausgeber Bernd und Michael

FeuerwehrChronik seit 2005

Das Groß-Berlin Gesetz und die Zusammenführung der Feuerwehren in Berlin

von Ulrich LINDERT

Im Jahr 2020 besteht Berlin in der territorialen Ausdehnung wie wir es heute kennen seit 100 Jahren. Das eigentliche Kerngebiet ist vor 1920 viel kleiner und ist aus der Doppelstadt Berlin-Cölln hervorgegangen. Berlin erreicht erst durch die Zusammenlegung der zahlreichen Städte und Gemeinden die heutige Größe. Bei der Bildung von Groß-Berlin 1920 gilt es, die zahlreich vorhandenen Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren zusammenzuführen und eine große Berliner Feuerwehr zu bilden.

Seit ihrer Gründung 1851 ist die Berliner Feuerwehr eine staatliche Einrichtung von Preu-

ßen. Nach dem Ersten Weltkrieg 1918 lautet die offizielle Bezeichnung der Berliner Feuerwehr „Preußisches Polizeipräsidium, Abteilung für Feuerwehr“. Es gibt kein anderes Beispiel einer staatlichen Berufsfeuerwehr in Deutschland. Während die Oberbeamten (vormals Offiziere) der Feuerwehr und der Polizeipräsident dafür plädieren, alle Berufsfeuerwehren des künftigen Groß-Berlin zu verstaatlichen, zielt die Stadtverwaltung und die Feuerwehrgewerkschaft auf eine städtische Einrichtung.

Noch vor Gründung der Einheitsgemeinde von Groß-Berlin, beschließt die Berliner Stadtverordnetenversammlung am 10. April 1919 die

Die Erweiterung Berlins durch das Groß-Berlin-Gesetz von 1920

(besonders kleinflächige Gutsbezirke und Forstgebiete wurden nicht in die Darstellung aufgenommen)



Abb. 1: Wikipedia, von Maximilian Dörrbecker (Chumwa) - Eigenes Werk, CC BY-SA 3.0, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=7492635>

staatliche Berliner Feuerwehr in eine städtische, d. h. kommunale Einrichtung umzuwandeln. Doch die Umsetzung dieses Beschlusses gestaltet sich schwierig und die Verhandlungen über die künftige Organisation der Feuerwehr sollen sich noch über Monate hinziehen. Zu dieser Zeit zeichnet sich die Bildung der Einheitsgemeinde Groß-Berlin bereits ab.

Der am 9. November 1918 aus dem Kriegsdienst zurückgekehrte Branddirektor Maximilian Reichel legt bereits am 25. Juni 1919 einen Plan für die Änderung der Organisation der Berliner Feuerwehr vor, über den ab Herbst 1919 verhandelt wird. Die Planung berücksichtigt auch schon die Einbeziehung der künftig hinzukommenden Feuerwehren auf dem Gebiet von Groß-Berlin. Der Kapp-Putsch ab dem 13. März 1920 und der Generalstreik als Reaktion darauf, verhindern zunächst eine abschließende Bearbeitung und Entscheidung vor Bildung der neuen Einheitsgemeinde Groß-Berlin.

Das „Gesetz über die Bildung der neuen Stadtgemeinde Berlin (Groß-Berlin-Gesetz)“ wird in dritter Lesung in der Preußischen Landesversammlung mit knapper Mehrheit am 27. April 1920 angenommen.

Berlin umfasst zu diesem Zeitpunkt nur das Gebiet der späteren Stadtbezirke Mitte, Tiergarten, Wedding, Prenzlauer Berg, Friedrichshain und Kreuzberg (Hallesches Tor).

Im Frühjahr 1920 gehen die Verhandlungen über die künftige Organisation der Feuerwehr weiter, dabei wird im Ministerium des Innern und im Polizeipräsidium noch immer der Standpunkt vertreten, die Feuerwehr müsse in enger Verbindung mit der Polizei verbleiben. Daraufhin wird auf einer Versammlung von Feuerwehrleuten eine Resolution zur Verstaatlichung verabschiedet, die am Ende Erfolg haben sollte:

„Die Feuerwehrbeamten von Groß-Berlin erheben den schärfsten Protest gegen die geplante und durch geheime Verhandlungen fast zur Tatsache gewordene Verstaatlichung der Feuerwehren von Groß-Berlin. Sie können in der

geplanten Verstaatlichung nur den Versuch erblicken, die durch die letzten Stadtverordnetenwahlen freiheitlich gestaltete Stadtverwaltung auszuschalten und die Beamten der Feuerwehren wieder zu der militärischen, rechtlosen Organisation zu machen, die sie vor der Revolution war. Sie erklären, daß sie mit allen zu Gebote stehenden Mitteln diesen Versuch, ihre Revolutionsrechte zu vergewaltigen, bekämpfen werden und fordern die gesamte freiheitlich gerichtete Bürgerschaft auf, die Feuerwehren in diesem Kampfe zu unterstützen und richten besonders an Magistrat und Stadtverordnetenversammlung des neuen Berlin den Appell, sich nicht des Bestimmungsrechtes über die Feuerwehren von Berlin zu entäußern, sondern der Forderung der Feuerwehren auf Übernahme in den Kommunaldienst die größte Unterstützung zuteilwerden zu lassen. Die Versammlung sendet eine Kommission zum Oberbürgermeister Wermuth, um ihre Forderung dort zu vertreten.“

Am 1. Oktober 1920 tritt das Groß-Berlin-Gesetz in Kraft. Damit vergrößert sich die neue Stadtgemeinde um das 13fache von 65,72 km² auf 878,1 km². Berlin wird der Einwohnerzahl nach hinter London und New York zur drittgrößten Stadt der Welt. Die Einheitsgemeinde zählt nun rund 3,8 Mio. Einwohner gegenüber 1,9 Mio. vor der Eingemeindung. Damit werden die bisherigen sechs kreisfreien Städte Charlottenburg, Lichtenberg, Neukölln, Schöneberg, Spandau und Wilmersdorf sowie aus den umliegenden Kreisen Niederbarnim, Osthavelland und Teltow die Stadtgemeinde Cöpenick (heute Köpenick), 59 Landgemeinden und 27 Gutsbezirke zur Stadtgemeinde Berlin eingemeindet. Sie bilden seitdem die Einheitsgemeinde Groß-Berlin, wobei es im Laufe der letzten 100 Jahre nur zu geringfügigen Grenzverschiebungen kommt. Berlin wird in 20 Bezirke eingeteilt, später kommen im Ostteil der Stadt die Stadtbezirke Marzahn (1979), Hohenschönhausen (1985) und Hellersdorf (1986) hinzu, die jeweils aus Teilen angrenzender Bezirke gebildet werden. Im Jahr 2001 entstehen durch Zusammenlegung der 23 Bezirke im Rahmen der Bezirksreform die heute bekannten 12 Bezirke.

Im Laufe der Jahrzehnte verschwindet der Be-

griff Groß-Berlin immer mehr aus dem Sprachgebrauch, ist aber in der Verwaltung noch länger präsent. So nennt sich die Stadtverwaltung in Berlin (Ost) bis 1977 noch Magistrat von Groß-Berlin. Die Verfassung Berlins aus dem Jahr 1950 nennt Stadt und Land (Stadtstaat) bereits nur Berlin.

In den Jahren 1918 und 1919 müssen durch den Personalnotstand in Folge des Ersten Weltkriegs sowie der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Nachkriegszeit in zahlreichen Gemeinden notgedrungen Berufsfeuerwehren oder Feuerwehren mit hauptamtlichen Kräften eingerichtet werden, so in Britz, Lankwitz, Lichterfelde, Mariendorf, Spandau, Steglitz, Tempelhof, Treptow und Zehlendorf. Die Wehren können nur notdürftig ausgestattet und behelfsmäßig eingerichtet werden. Darüber hinaus gibt es in den bis zur Eingemeindung selbstständigen Städten Charlottenburg, Lichtenberg, Neukölln, Schöneberg und Wilmersdorf bereits schon länger größere Berufsfeuerwehren.

Insgesamt sind das mit der Berliner Feuerwehr immerhin 15 Berufsfeuerwehren, die nach der Bildung von Groß-Berlin mit den vorhandenen 65 Freiwilligen Feuerwehren zu einer Berliner Feuerwehr zusammenzuführen sind.

Jedoch herrscht nicht überall Zustimmung in den Städten und Gemeinden, bedeutet dies doch die Aufgabe der Selbstständigkeit. Gerade bei den Freiwilligen Feuerwehren sehen viele Mitglieder nicht ein, nun über die bisherige Gemeindegrenze hinaus tätig werden zu müssen und gehen sogar soweit den Standpunkt einzunehmen, die neue Verwaltung von Groß-Berlin solle nun selbst sehen, wie sie den Brandschutz sicher stellt. Das führt zur Auflösung einiger Wehren wie der FF Südende und der FF Wilhelmsburg und kann in anderen Fällen nur mühsam verhindert werden. Auch die Bauern und Fuhrleute sind oft nicht mehr bereit ihren Verpflichtungen zur Gespann Gestellung nachzukommen, so in Hermsdorf, Kaulsdorf und Mahlsdorf. Obwohl also zum Zeitpunkt der Inkraftsetzung des Groß-Berlin-Gesetzes noch

längst nicht von einer einheitlichen Feuerwehr gesprochen werden kann, entfallen nun jedoch die Verhandlungen über die Kostenübernahme bei der nachbarlichen Löschhilfe und anderer Tätigkeiten über die Gemeindegrenze hinaus.

Mit dem neuen Haushaltsjahr treten am 1. April 1921 die „Bedingungen für die Übernahme der Feuerwehr“ in Kraft. Damit ist die Berliner Feuerwehr eine städtische Behörde, sie führt den Schriftwechsel abweichend unter „Magistrat von Groß-Berlin, Feuerwehr“.



Abb. 2: Türbeschriftung auf einem Fahrzeug 1921

In Folge der Übernahme in städtische Regie kommt es bei der Berliner FW zu zahlreichen organisatorischen Veränderungen. Einzelne Wachen werden geschlossen (An der Apostelkirche, Mauerstraße, Ringbahnstraße, Tieckstraße), Fahrzeuge zu anderen Berufsfeuerwachen oder zur Freiwilligen Feuerwehr umgesetzt, Neubeschaffungen von Fahrzeugen ermöglichen 1922 endlich auch den Pferdebetrieb auf dem Gebiet von Alt-Berlin abzuschaffen.

Nach dem Ersten Weltkrieg ist die wirtschaftliche Lage in Deutschland sehr problematisch und auch die Stadt Berlin muss sparen. Nicht das gesamte Personal der hinzugekommenen Berufsfeuerwehren kann übernommen werden. Die zu erzielenden Personaleinsparungen und die allgemeine Haushaltssituation führen zu einer Einstellungssperre. Dem bestehenden Personalmangel kann nicht Einhalt geboten werden, sondern wird sogar noch verstärkt. Dies führt zu einer Änderung des Dienstbetriebs, da kaum noch Vierfahrzeugzüge ausrücken können. In den früheren Vororten steht oft nur noch ein Fahrzeug zur Verfügung, im Brandfall müssen deshalb mehrere Wachen ausrücken, was die Schlagkraft mindert.

Dass die Zusammenarbeit der Feuerwehren noch nicht reibungslos läuft und es weitere Probleme gibt, zeigt sich am 20. Januar 1922 bei dem Großbrand der Schokoladenfabrik von Sarotti in Tempelhof. Im Keller des sechsgeschossigen Stahlbeton-Industriebaus kommt es in der dortigen Packerei zu einem sich rasch entwickelnden Brand von Verpackungsmaterial. Die Löschversuche der Mitarbeiter schlagen fehl, die zuständige Tempelhofer Feuerwehr wird erst 45 Minuten nach Brandausbruch telefonisch informiert, ein vorhandener Feuermelder wird nicht betätigt. Von Tempelhof wird die Alarmierung der Wehren aus Neukölln, Britz und Mariendorf veranlasst. Die eigentlich vorgesehene sofortige Weitergabe der Meldung zur (Alt-)Berliner Feuerwehr erfolgt mit erheblicher Verzögerung.

Durch die rasante Brandentwicklung können die in den Innenhof mündenden Treppenhäuser bald nicht mehr benutzt werden, wodurch 300 Mitarbeitern in den oberen Stockwerken der Rückzugsweg abgeschnitten ist. Zusammen mit der inzwischen angerückten Feuerwehr aus „Alt-Berlin“, können mit vier mechanischen Leitern und einem Rettungsschlauch alle Personen gerettet werden. Die verzögerte Alarmierung, mangelhafter baulicher Brandschutz und Probleme bei der Wasserversorgung führen zu einer enormen Brandentwicklung, die zu erheblichen Gebäudeschäden führt und auch die gelagerten wertvollen Kakaobohnen vernichtet.

Dies veranlasst die Firma Sarotti die Stadt Berlin auf Schadensersatz zu verklagen, weil ihrer Ansicht nach die Kakaobohnen noch zu retten gewesen wären und es zu Versäumnissen bei der Feuerwehr gekommen wäre. Erst 1929 ver-



Abb. 3: Brand in der Schokoladenfabrik von Sarotti

liert Sarotti in dritter Instanz den Prozess bei einem Streitwert von 1,5 Millionen Mark.

Am 1. März 1922 beschließt der Magistrat die Satzung der Deputation für das Feuerlöschwesen, womit das „Zentralamt der Feuerwehr“ gebildet wird, so die neue offizielle Bezeichnung der Berliner Feuerwehr. Nun werden die von Branddirektor Reichel bereits 1919 vorgeschlagenen vier Abteilungen gebildet:



In der Satzung der Deputation für das Feuerlöschwesen, welche die Fach- und Dienstaufsicht über die Feuerwehr führt, wird die Zuständigkeit der 20 Berliner Bezirke für die Verwaltung und Instandhaltung aller Feuerwehrgebäude und die Angelegenheiten der Freiwilligen Feuerwehr geregelt. Der technische Betrieb und die Ausübung des Brandschutzes sind davon ausgenommen.

Die noch zu bildenden Löschbezirke sollen nach Vorstellung Reichels von den Leitern der früher selbstständigen städtischen Feuerwehren übernommen werden, aber nur noch begrenzte Selbstständigkeit erhalten. Damit wollen diese sich jedoch nicht abfinden, verkehren sie doch bislang gleichrangig mit Reichel und sind nicht bereit, sich diesem unterzuordnen.

Dies und die zum 1. November 1922 geplante Zusammenführung der Feuerwehren unter von Reichel abgelehnten Bedingungen, führen bei dem zwischenzeitlich zum Oberbranddirektor ernannten 67-jährigen zu dem Entschluss, sich zurückzuziehen.

Auf seinen Wunsch hin erfolgen die Beurlaubung zum 31. Oktober 1922 und die Pensionierung zum 31. März 1923.

Am 1. November 1922 werden die geplanten Abteilungen und Löschbezirke eingerichtet:



Nach dem Ausscheiden Reichels einigen sich die Beteiligten im Wesentlichen auf die von ihm aufgestellten Organisationsgrundsätze. Am 7. März 1923 stimmt der Magistrat der „Geschäftsanweisung für die Deputation für das Feuerlöschwesen“ zu. In ihr werden die Aufgaben der Deputation und der Abteilungen aufgezählt sowie die Stellung des Oberbranddirektors festgelegt. Die Löschbezirke und die für den baulichen (vorbeugenden) Brandschutz zuständigen Brandschutzbezirke erhalten nun die Bezeichnungen Altstadt, West, Süd, Ost und Nord.

Bereits am 13. März wird der bisherige Leiter



Abb. 4: Oberbranddirektor Maximilian Reichel

der Abteilung III, Baurat Walter Gempp, kommissarisch mit der Leitung der Berliner Feuerwehr betraut und am 1. Oktober 1923 zum Oberbranddirektor ernannt. Ihm obliegt es nun, die Zusammenführung und Vereinheitlichung zum Abschluss zu bringen. Zu unterschiedlich haben sich die Feuerwehren in der Region, die



Abb. 5: Oberbranddirektor Walther Gempp

nun unter einem Dach zusammen gekommen sind, entwickelt. Denn noch immer gibt es verschiedene Feuerwehrrmaturen, abweichende Taktik bei der Brandbekämpfung und auch die Fahrzeugausrüstung ist nicht einheitlich.

Bei den Berufsfeuerwehren in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg und Wilmersdorf wird bereits die Storz-Kupplung verwendet, während in Neukölln die Ewald-Kupplung verwendet wird. Die Freiwilligen Feuerwehren verwenden neben Storz auch die Systeme Ewald, Grether-Witte, Giersberg und sogar Verschraubungen. Um alle Armaturen einheitlich auf Storz-Kupplungen mit 44 mm (C) und 72 mm (B) Weite umzustellen und um Kosten zu sparen, werden die alten Armaturen eingeschmolzen und durch eine Gießerei neu gegossen. Neben den Schlauchkupplungen müssen auch die Armaturen an Pumpen, Hydranten, Verteiler und Strahlrohren angepasst werden.

Das gesamte Nachrichtenwesen und das Feuermeldesystem müssen erneuert werden. Zahlreiche verschiedene Systeme sind verteilt im Stadtgebiet vorhanden, Gempp entscheidet künftig das bereits in Neukölln und Niederschöneweide verwendete moderne Siemenssystem einzuführen. Dafür und um sämtliche Wachen mit der Hauptwache zu verbinden, sind neue Kabeltrassen zu ziehen. In Zusammenarbeit mit der Berliner Einheitszeit GmbH werden im gesamten Stadtgebiet neue Betonkabelkanäle verlegt und in diese die Fernmeldekabel eingezogen, womit eine hohe Betriebssicherheit und gute Instandhaltungsmöglichkeiten gegeben sind. Neue Einheitsfeuermelder von Siemens mit Fernsprechverbindung zur Feuerwache werden ab 1926 aufgestellt.

Durch die Neuorganisation kommt es einerseits zu weiteren Auflösungen von Freiwilligen Feuerwehren (Britz, Lichterfelde, Niederschöneweide, Stralau, Treptow und Zehlendorf), andererseits werden ab 1920 aber auch die neuen Wehren Köpenick-Nord, Falkenberg, Hellersdorf, Lübars, Müggelheim, Schwanenwerder, Wartenberg und Wilhelmsruh gegründet. Auch erste Wachneubauten für die Berufszüge werden ab 1925 in Dienst genommen, so in Steglitz



Abb. 6: Einheitsfeuermelder von Siemens

für einen Halbzug und in Spandau für zwei Züge.

Im November 1924 kommen neue Bezeichnungen für die Berufsfeuerwachen zur Einführung und die Züge erhalten Nummern, um den Fernmeldebetrieb zu erleichtern. Die bis heute üblichen prägnanten Namen beziehen sich nicht immer auf den Stadtteil, sondern oft auf die Straße der Wache ohne den Zusatz „Straße“ (z. B. „Suarez“) oder auf markante Örtlichkeiten (z. B. „Stettin“). Diese damals übliche Namensgebung findet auch bei Umspannwerken, Post- und Telegrafämtern Verwendung.

Damit ist die Neuorganisation der Berliner Feuerwehr inklusive der Zusammenführung mit den Berufs- und Freiwilligen Feuerwehren auf dem Gebiet von Groß-Berlin im Wesentlichen abgeschlossen. Die Voraussetzungen sind durch die politische und wirtschaftliche Situation nach dem Ersten Weltkrieg nicht einfach und es gilt viele Hürden zu nehmen.

Entstanden ist die größte Berufsfeuerwehr in Deutschland, allerdings gilt bei der Technik noch viel aufzuholen. Dies geschieht in den folgenden Jahren, bis der Zweite Weltkrieg alle

Anstrengungen zunichte macht. Die Teilung der Stadt Berlin und der Berliner Feuerwehr sind die bekannten Folgen.

Fotonachweis:

Wikipedia (Abb. 1)
Bildarchiv Berliner Feuerwehr (Abb. 2 - 5)
Sammlung Lindert (Abb. 6)

Quellenverzeichnis:

„75 Jahre Berliner Feuerwehr“
Magistrat Berlin, 1926

Mende, Branddirektor der Berliner Feuerwehr:
„Die Gründung der Berliner Berufsfeuerwehr
und ihre technische Entwicklung“
Feuerschutz, Zeitschrift des RDF, September
1926

Strumpf, Günter: „125 Jahre Berliner Feuer-

wehr“, Berliner Feuerwehr, 1976

Strumpf, Günter: „Die Berliner Feuerwehr“
EFB-Verlag, 1987

Lottmann, Eckart: „Berliner Feuerwehr – Auf der
Drehleiter der Geschichte“
be.bra Verlag GmbH, 1996

berlingeschichte.de, Kauperts/Zepter und
Krone GmbH (früher Luisenstädtischer Bil-
dungsverein e. V.)

1. Auflage 06.2020. Durch die COVID-19-Pan-
demie konnten nicht alle Quellen im Archiv des
Feuerwehrmuseums Berlin ausgewertet wer-
den. Weitere Erkenntnisse sollen in einer spä-
teren Ausgabe ergänzt werden.

Branddirektor Stahl (Wiesbaden) versus Freiwillige Feuerwehr Niederlahnstein

von Stefan SPECHT

Während meiner Recherchen zur Erstellung einer Chronik anlässlich des 150-jährigen Bestehens der Freiwilligen Feuerwehr Lahnstein bin ich auf zwei Ereignisse gestoßen, die nahelegen, dass Branddirektor Johannes (Hans) Stahl eine Privatfehde gegen die Freiwillige Feuerwehr Niederlahnstein geführt hatte. Die Ereignisse, um die es hier geht, ereigneten sich 1907 und 1911.

Freiwillige Feuerwehr Niederlahnstein

Die freiwillige Feuerwehr Niederlahnstein wurde 1878 gegründet. 1907 war der jüdische Kaufmann Max Kirchberger Brandmeister bzw. Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr sowie Pflichtfeuerwehr in Niederlahnstein. Die freiwillige Feuerwehr bestand aus einer Steiger-, Retter- und Spritzenabteilung, einer Wachmannschaft und Technikabteilung, die Pflichtfeuerwehr aus einem Hydrophor, einer roten sowie

blauen Spritze und Brandläufern. Im Jahr 1911 war Friedrich Stockmann Kommandant der Feuerwehr. Die freiwillige Feuerwehr blieb gleich strukturiert. Nur die Pflichtfeuerwehr war anders organisiert. Diese bestand aus zwei Zügen. Erster Zug: Hydrophor und Schlauchwagen, Blaue Überlandspritze, Leiter- und Hakenmannschaft, Wachmannschaft, Wächter am Spritzenhaus und Brandglöckner. Der zweite Zug hatte die gleiche Struktur, nur eine andere Personaleinteilung. Die Freiwillige Feuerwehr Niederlahnstein war Mitglied im Feuerwehrverband des Regierungsbezirks Wiesbaden.

Niederlahnstein lag am äußersten nordwestlichen Rand des Regierungsbezirks Wiesbaden, Provinz Hessen-Nassau, an der Mündung der Lahn in den Rhein. Die nächste nördliche Gemeinde lag schon in der preußischen Provinz Rheinland. Wirtschaftlich lebte die Stadt von



Die Freiwillige Feuerwehr Niederlahnstein 1903

der Binnenschifffahrt, Obstanbau (bekanntes Erdbeeranbaugebiet), einer Draht- und Chammottefabrik.

Branddirektor Stahl

Johannes Stahl wurde am 9. September 1868 in Nürnberg als ältester Sohn des Wagnermeisters und Leiterherstellers (Balanceleiter für Feuerwehren) geboren. Sein Vater gehörte in Nürnberg der freiwilligen Feuerwehr an und hatte mit 25 Jahren schon Führungspositionen inne. Er besuchte nach seiner Schulentlassung die Technische Hochschule in Nürnberg und gehörte als Schüler der Anstalt schon mit 17 Jahren der Freiwilligen Feuerwehr Nürnberg als aktives Mitglied an. Seinen Militärdienst leistete er 1888 beim bayerischen Infanterie-Regiment No. 18 in Neuburg an der Donau ab. Hier und aufgrund häufiger Bestellungen von Leitern, Hydrantenwagen etc. aus seinem väterlichen Betrieb durch Garnisons- oder Kasernenfeuerwehren hatte er Berührungspunkte zu Militär- bzw. Festungsfeuerwehren. Bei den Berufsfeuerwehren Wien, Leipzig, Frankfurt/Main und

Charlottenberg (heute Berlin) erwarb er sich als Volontär die für einen Leiter einer Berufsfeuerwehr erforderlichen Fachkenntnisse. Im Jahre 1896 betreute ihn die Direktion der Dierig'schen Werke in Oberlangenbiebau (Schlesien) mit der Gründung einer Werksfeuerwehr.

Drei Jahre später, 1899, wurde er Chef der Berufsfeuerwehr Potsdam. Diese Stellung bekleidete er bis 1903. In diesem Jahr berief die Stadt Wiesbaden, die vor der Jahrhundertwende eine überraschende Erweiterung erfahren hatte, Stahl als Reorganisator des gesamten Feuerwehrwesens. Schon im gleichen Jahr wurden Berufsfeuerwehrmänner von ihm eingestellt und der Fuhrpark zum großen Teil nach eigenen Entwürfen vermehrt. Seine Ernennung zum Branddirektor erfolgte 1905. Im gleichen Jahr wurde er Schriftleiter der Verbandszeitschrift Mitteilungen des Feuerwehrverbandes des Regierung-Bezirks Wiesbaden. Besonderen Verdienst erwarb er sich durch die Verbesserung der Löscheinrichtungen im Staatstheater, die im Jahre 1910 in Anwesenheit einer großen

Anzahl geladener Gäste, die teilweise aus dem Ausland gekommen waren, praktisch vorgeführt wurde. Noch im gleichen Jahr ließ er ein Theatermodell mit Entlüftungs- und Löscheinrichtung herstellen, das auf Ausstellungen in Brüssel, Paris und Moskau mit den höchsten Preisen ausgezeichnet wurde. Außerdem führten viele Reisen ins In- und Ausland. Er war zudem Befürworter von Löschfahrzeugen mit Benzinmotor. Während des 1. Weltkrieges war er, neben seiner Tätigkeit als Branddirektor von Wiesbaden, zunächst General-Brandmeister und technischer Leiter der Militärfeuerwehr in Mainz. Mit der Beförderung zum Offizier wurde er Militär-Branddirektor und Feuerwehroffizier vom Platz des Festungsbereiches Mainz, auch hier reorganisierte er die Militärfeuerwehr Mainz. Damit war er für die Aufsicht der Feuerwehren im gesamten Festungsbereich zuständig.

Daneben leitete er den Krankentransportdienst, zu dieser Funktion gehörte die Überführung Verwundeter vom Hauptbahnhof in die verschiedenen Lazarette. Im März 1916 wurde er von der Kommandantur in Koblenz angefordert um dort eine Feuerwehr-Kompanie aufzustellen. 1917 wurde er auch noch Mitglied der Überwachungs-Kommission der Kriegsamtsstelle beim stellvertretenden General-Kommando, dadurch führte er eine Kontrollfunktion in allen Rüstungsbetrieben in seinem Bereich aus. Außerdem wurde er vom Vorstand der III. Artillerie-Depots-Direktion in Kassel zum Brandschutzsachverständigen ernannt. Damit erstreckte sich sein Zuständigkeitsbereich bis nach Erfurt, Kassel und Köln.

Als Militär-Branddirektor erlebte er auch Luftangriffe auf Mainz. Mit Beendigung des Weltkrieges wurde das Rheinland in drei, angelehnt an die Brückenköpfe, verschiedene Besatzungszonen aufgeteilt. Die britische Zone mit Sitz in Köln, die amerikanische in Koblenz und eine französisch-belgische Zone in Mainz. An der gesamten östlichen Flanke ist damals in einem Abstand von 50 Kilometern eine entmilitarisierte neutrale Besatzungszone eingerichtet worden. Damit lag Wiesbaden in der französisch-belgischen Zone. Vermutlich kam er mit den Represen-

salien der französisch-belgischen Besatzungsbehörden nicht zurecht, jedenfalls beantragte er seine Versetzung in den Ruhestand die ihm 1920 gewährt wurde. Es folgten Beratertätigkeiten in Bayern, Baden, Württemberg und in der Schweiz sowie verschiedene Publikationen. Er starb unerwartet im Alter von 71 Jahren am 9. September 1939 an den Folgen eines Herzschlages.



BD Hans Stahl als Militärbranddirektor in Mainz 1914

Die Niederlahnsteiner Brandstiftungsaffäre

Vermutlich seine erste Begegnung mit der Freiwilligen Feuerwehr Niederlahnstein hatte Branddirektor Hans Stahl während der Gerichtsverhandlung anlässlich der sogenannten Niederlahnsteiner Brandstiftungsaffäre 1908. In seinen Schriften ist eine gewisse Überheblichkeit gegenüber freiwilligen Feuerwehren zu spüren, die hierbei klischeehaft bestätigt wurden. Was war geschehen? Am 22. Oktober 1907, gegen 19:00 Uhr, brannten Emser Straße/Ecke Brückenstraße mehrere Häuser ab. Das Lahnsteiner Tageblatt vom 24. Oktober 1907 berichtete folgendes:

Ein größeres Schadenfeuer kam gestern Abend kurz nach 7 Uhr hier zum Ausbruch. Der Brand war aus noch unaufgeklärter Ursache im Hause des Herrn Josef Hastrich in der Emserstraße entstanden, dessen Dachgeschoß im Augenblick in hellen Flammen stand. In rasender Eile griff das Feuer um sich, sodass in kurzer Zeit das Hastrich'sche Hauptgebäude und Hinterhaus und das Eckhaus Emser – u. Brückenstraße, der Witwe Klein gehörig, ein einziges Flammenmeer bildeten. Die inzwischen eingetroffene Feuerwehr musste zunächst die Nachbargebäude schützen, da bereits zwei weitere Dächer Feuer fingen. Den vereinten Kräften der Löschmannschaften – auch die Oberlahnsteiner Wehr war zur Hilfeleistung herbeigeeilt – gelang es, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhüten. Das Hastrich'sche Anwesen brannte bis auf den Grund aus, das Klein'sche Haus im Obergeschoß, doch sind die unteren Räume unbewohnbar geworden. Die zum Anwesen der Witwe Klein gehörige Scheune blieb erhalten. In den abgebrannten Häusern befanden sich 4 Geschäfte, nämlich die Kolonialwaren- und Materialwarenhandlung Josef Klein Witwe, die Bäckerei Josef Dehe, das Manufaktur- und Wollwarengeschäft Josef Hastrich und die Metzgerei Josef Hergenbahn. Der Geschäftsbetrieb ist vollständig unterbrochen. 15 Familien sind durch den Brand obdachlos geworden; zum Glück sind, wie erfuhren, alle bis auf einen versichert, ebenso die Geschäftsleute und Hauseigentümer. Die Löscharbeiten dauerten bis spät in die Nacht hinein – Leider sind auch Unglücksfälle vorgekommen. Zwei Personen wurden durch herunterstürzende Trümmer verletzt und wurden von der anwesenden Sanitätskolonne nach dem Krankenhause gebracht. Sämtliche Wirtschaften wurden auf polizeiliche Anordnung um 10 Uhr geschlossen.

Das ist der Zeitungsbericht zu dem Brand. In den Mittheilungen für den Feuerwehr-Verband des Reg. Bez. Wiesbaden wurde auch über den Brand berichtet. Und zwar wie folgt:

Die freiwillige und Pflichtfeuerwehr wurde am 22. Oktober gegen ½8 Uhr abends durch Hornsignale, Trommelschlag und Brandglocke alarmiert. Es brannte im Wohnhause des Kauf-

manns J. Hastrich. Obwohl die Wehr in denkbar kürzester Zeit am Brandplatze erschien, stand doch bereits das Wohnhaus und die Scheune des Hastrich sowie das Wohnhaus der Witwe J. Klein, welche nicht durch Feuermauern getrennt waren, in hellen Flammen. Die Wehren griffen nun das Brandobjekt unter Leitung ihres Kommandanten Kirchberger zunächst mit 2 Schlauchleitungen vom nächsten Hydranten und einer Leitung von der Spritze energisch an, doch galt es vor allen Dingen die stark bedrohten, nur durch eine schmale Straße vom Feuer getrennte Nachbarhäuser zu schützen. Sehr gefährlich konnte eine vollgefüllte, nicht vom Brande ergriffenen Scheune, welche dicht am Brandherd lag, für die übrige Nachbarschaft werden; doch gelang es, diese unter fortgesetzter Wassergabe zu halten und – die Nachbarschaft vor großer Gefahr zu schützen. Hierbei leistete die gegen ½9 Uhr eingetroffenen freiwillige Feuerwehr Oberlahnstein erfolgreiche Hilfe.

Mehrere Feuerleute erlitten Quetschungen und Hautabschürfungen und leistete die Sanitätskolonne hierbei die erste Hilfe. Um 11 Uhr war das Feuer gelöscht und konnte um 11½ Uhr bereits die auswärtige Wehr entlassen werden. Um 1 Uhr verließ die Ortswehr, eine 8 Mann starke Wache unter Führung des II. Kommandanten zurücklassend den Brandplatz. Die Entstehung des Brandes ist nicht ermittelt. Der Bürgermeister Salomon war am Brandplatze anwesend.

Am 29. Oktober berichtete das Lahnsteiner Tageblatt, dass es im Zusammenhang mit dem Brand drei Verhaftungen gab. Die Ermittlungen führten zu großem Unmut in der Bevölkerung, am 12. November wurde berichtet, dass ein Polizeisergeant sowie ein Gerichtsdiener verhaftet wurden und die Polizei durch auswärtige Polizeibeamte sowie Gendarmerie verstärkt wurde. In beiden Berichten wurde nichts über etwas Außergewöhnliches berichtet. Was war nun passiert? Die Aufklärung erfolgte in den Zeitungsberichten über den Strafprozess, der im Februar 1908 folgte. Das Lahnsteiner Tageblatt berichtete über alle drei Verhandlungstage ausführlich. Die Zeitung selbst bezeichnet den Fall als Bagatelle. Mehrere angesehene Bürger aus

Niederlahnstein waren in Folge des Brandes Tage- bzw. Wochenlang in Untersuchungshaft. In Untersuchungshaft waren der Maurer Johann Seyl, Vater von drei Kindern, der Dekorationsmaler Franz Weimer sowie der Kaufmann Franz Wambach. Desweiteren waren angeklagt der Dachdecker Franz Heinrich Berg und der Arbeiter Johann Faust. Abgebrannt war das Haus der Witwe Klein, die Mutter des Angeklagten Franz Wambach sowie das Haus des Händlers Josef Hastrich. Dann kommt es in den Zeitungsberichten zu zwei Schüsselsätzen, die einiges erklären:

*„Es beteiligte sich an den Löscharbeiten Alles, was eben in seinem Geschäfte abkömmlich war. Man löschte wacker das Feuer, und wohl auch den Durst“
und*

„Die mit schweren Kopf auf der Brandstätte Erschienenen waren in erstem Tuen schwerlich aufgelegt“.

Damit war die Brandwache gemeint. Die angebliche Straftat soll sich nach dem Brand während der Brandwache ereignet haben. Es ging dabei um die Scheune, die vom Brand verschont blieb. Diese Scheune gehörte zur Hälfte der Witwe Klein, die andere Hälfte gehörte dem Angeklagten Franz Wambach, dem fünften Angeklagten (Johann Faust?) sowie einem Miterben. Die Scheune war versichert, der Inhalt (Feuerholz) nicht. Während des Brandes ist auch ein zweistöckiges Backhaus abgebrannt. Dieses Backhaus war durch eine Brandmauer von dieser besagten Scheune getrennt.

Den Angeklagten wurde die Absicht vorgeworfen, den Brand auf die Scheune überzuleiten und damit den Beschuldigten zu einer neuen Scheune zu verhelfen. Genauer: die Angeklagten sollen mit Pickel und Eisenstange (diese zwei Werkzeuge spielen im zweiten Fall nochmal eine Rolle) an einer Stelle der Wand, in der sich eine Nische befand, ein Loch hineingebrochen haben, in diese Öffnung Holzwolle und Reisigbündel gelegt, damit der Brand auf die Scheune übergreift. Außerdem soll der Angeklagte Wambach Spuren vernichtet haben. Der Einsatzleiter der Brandwache, in den Berichten

wird vom Obmann gesprochen (Obmänner waren die Führer der einzelnen Spritzen), war anscheinend auch nicht die ganze Zeit an der Einsatzstelle, denn bei den Vernehmungen während der Verhandlung gestand er in einer Wirtschaft gewesen zu sein. Der Feuerwehrmann Mies (wichtigster Zeuge) kommt am nächsten Morgen auf die Einsatzstelle und hört dumpfes Klopfen in der Scheune, sieht nach und findet die Angeklagten an diesem besagten Loch arbeiten. Er benachrichtigt den Obmann, dieser den Polizeisergeanten und die fünf werden verhaftet. Die Angeklagten beschuldigten sich gegenseitig.

In der Brandnacht, gegen 20:30 Uhr, erschien der Gerichtsassessor Meyer an der Brandstelle und wird prompt von einem niederfallenden, brennenden Holzsplitter am Hinterkopf verletzt. Dieser Gerichtsassessor war denn auch der ermittelnde Beamte und legte dann auch los. Seine Ermittlungsmethoden waren ziemlich heftig. Zeugen sollen von ihm eingeschüchtert worden sein, wenn deren Aussagen ihm nicht passten. Ein Zeuge berichtete sogar davon, dass er dermaßen eingeschüchtert wurde, dass er zwei Personen falsch beschuldigt habe. Zwei Personen, der Polizeisergeant und ein Gerichtsdienstler, kamen in Beugehaft, weil die seiner Meinung nach nicht richtig spurten. Der Niederlahnsteiner Bevölkerung warf er im Allgemeinen vor, den Brand gerne gesehen zu haben und an der Aufklärung des Brandes nicht mitzuarbeiten. Der Angeklagte Wambach legte sogar Beschwerde beim Justizminister gegen den Gerichtsassessor ein. Im Februar 1908 kam es in Wiesbaden zur Gerichtsverhandlung. Während der Verhandlung gaben drei Sachverständige ihre Expertise ab. Einer der drei Sachverständigen war BD Stahl.

Stadtbaumeister Klüppel (Niederlahnstein) = Das Loch wurde absichtlich in die Mauer geschlagen.

Baumeister Müller (Koblenz) = Das Loch könnte auch mechanisch unter Hitze entstanden sein, auf alle Fälle erst entstanden, als der Brand nachgelassen hat, weil eine Schwärzung durch Rauch an der Bruchstelle nicht feststell-

bar war. Er konnte sich auch vorstellen, dass das Loch von der Feuerwehr geschlagen wurde, um den Brand zu bekämpfen.

BD Stahl (Wiesbaden) = Das Loch zu schlagen war absolut unnötig. Im Gegenteil, wäre das Loch von der Feuerwehr zur Brandbekämpfung geschlagen worden, hält er das für einen strafbaren Fehler.

Die Verhandlung endete mit einem Freispruch für alle, geht also nicht im Sinne von BD Stahl aus.

Die Niederlahnsteiner Affäre

Die vermutlich zweite Begegnung zwischen BD Stahl und der Freiwilligen Feuerwehr Niederlahnstein fand dann im Jahre 1911 statt. Auch hier war wieder ein Gebäudebrand Anlass eines Besuches von BD Stahl in Niederlahnstein. Was war geschehen? In Niederlahnstein brannte am 2. Februar 1911 ein Haus. Das Lahnsteiner Tageblatt vom 3. Februar berichtete wie folgt:

Gestern Abend gegen 7 Uhr brach im Dachstuhl des Metzgermeisters Rech Ww. Feuer aus. Der Brand verbreitete hauptsächlich im Entstehen einen so dicken Qualm in der Nachbarschaft, daß es kaum möglich war durchzukommen. Die Feuerwehr eilte rasch herbei und nahm mit größtem Eifer die Löscharbeiten auf. Es war aber erst möglich des Feuerherdes Herr zu werden, wie daß Dach eingerissen war und wurde auch dann die Möglichkeit gegeben, daß Feuer zu dämpfen. Selbstverständlich waren auch viele Neugierige herbeigeströmt. Der Schaden läßt sich noch kaum abschätzen, dürfte aber ein beträchtlicher sein, da das Haus durch die Wassermassen gelitten hat. Nach neun Uhr rückte die Feuerwehr wieder ab.

In den Mittheilungen des Feuerwehr-Verbandes des Regierung-Bezirk Wiesbaden Nr. 4/1911 erschien dann ein Artikel von BD Stahl, der hier wörtlich wiedergegeben wird.

Vandalismus bei Bränden

In den letzten Jahren war ich häufiger, behufs Ermittlungen von Brandursachen von den Be-

hörden in Anspruch genommen worden, und vor kurzem hatte ich das Vergnügen, trotz einer ekelhaften Erkältung, in einem solchen Fall handeln müssen. Angenehm sind solche Aemter leider nicht, denn den Behörden gegenüber muß man Farbe bekennen und der Andere ist, wenn die gemachten Wahrnehmungen gegen ihn sprechen – verloren.

An einem regnerischen Januartag mußte ich nach einem schön gelegenen Rheinstädtchen, in einer Ecke wo es oft und gehörig brennt und wobei Feuerhaken und Brecheisen die erste Geige spielen. Ein einstöckiges Häuschen, von dem nur der obere Teil des Daches abgebrannt und wie ich nicht anders vermutet hatte, nunmehr ohne Dachgebälk war, machte einen tieftraurigen Eindruck mit seiner Front von 4 Fenstern.

Es war verschlossen, doch kurz nach meiner Ankunft erschien von der einen Seite die Besitzerin mit ihren Gesellen und von der anderen Seite der Polizeibeamte, welcher letzterer auch öffnen ließ.

Sah das Haus von außen traurig aus, so war es im Innern noch trauriger! Verkohlte Dachsparren hatte die Feuerwehr – leider eine freiwillige – die Treppe hinab in den Laden gestürzt, wo sie liegen blieben. Ein Chaos von Trümmern! Im ersten Stock dasselbe Bild. Kein Feuer weit und breit, dafür aber die Spuren der beim Löschen vergeudeten Wassermassen und einige Möbelstücke, das heißt Überreste von solchen. So wollte zum Beispiel ein Feuerwehrmann eine Kommode retten, doch nicht etwa über die Treppe hinabtragen, sondern durch das Fenster werfen. Als das Fenster jedoch nicht breit genug war, nahm er sein Beil und zuschlug die Kommode, welche dann im Zimmer liegen blieb. Einige anderen Herrn demolieren einen Sekretär, und ließen diesen ebenfalls liegen. Gefahr für das 1. Stockwerk war nicht vorhanden auch die Treppe war rauchfrei, trotzdem wurde nichts geschont. Nicht mal die Dachkammern wurden vom Feuer ergriffen, doch – verbrannt sind etwa 1 Zentner Speckseiten, welche in einer solchen Dachkammer hingen. Merkwürdigerweise fand man dort aber keine

Asche. Den oberen Dachboden über dem Hohlgebälk, in dem das Feuer ausgebrochen war, hätte ein Berufs- o. ein tüchtiger freiw. Feuerwehrmann mit 3 Handfeuerlöschern glatt abgelöscht. Doch die Feuerwehr wollte auch mal zeigen, wie man spritzt, warum auch nicht? Ein Brand ist immer besser wie eine Übung und diese wird nach Ansicht besonders bescheidener Leute überhaupt überflüssig. Mit zwei Schlauchleitungen von Hydranten wurde das Feuer gelöscht – von außen natürlich, denn in die rauchfreie Treppe wurde kein Schlauch gelegt – und das Häuschen mit zwei Strahlen tüchtig ersäuft, daß sich die Fluten im Laden sammelten und von dort gemeinschaftlich die Reise nach dem vorbeifließenden Rhein antraten.

Nun kamen die Demolierungs- pardon, Aufräumarbeiten. Sämtliche Sparren wurden heruntergerissen, und zum Teil direkt auf die Straße oder die Treppe nach dem Laden befördert, wo man sie liegen ließ.

Der gut gemauerte Schornstein – er war zwar keine Feuermauer, aber er könnte vielleicht doch brennen – mußte „um“. Mit Gewalt wurde er umgeworfen, daß nicht die Steine, sondern der halbe Schornstein über einen 1½ m breiten Gang in das tieferliegende Zimmer eines Miethauses stürzte, das Fenstereck mitnehmend. Ein Glück war es, daß spielende Kinder 3 Minuten vorher das Zimmer verlassen hatten, sonst wären diese heute nicht mehr am Leben. Das Mauerwerk des Schornsteins war aber trotz der Wucht des Sturzes ganz geblieben, ein Beweis, daß dieser gut gemauert war. So lag alles noch 8 Tage nach dem Brande. Das Schwurgericht in Wiesbaden wird demnächst wieder einen interessanten Fall zu verhandeln haben wobei das Vorgehen jener freiw. Feuerwehr nicht gerade günstig beleuchtet werden dürfte.

An unseren Feuerwehren richten wir deshalb wiederholt die dringende Bitte, bei Bränden doch das Wassergeben zu vermeiden, sobald das Feuer nachläßt das heißt wenn es sich um bewohnte Stätten handelt, sie machen mit dem unsinnigen Wassergeben mehr Schaden als

das Feuer selbst. Dazu das Abräumen der Brandstellen! Man lasse doch Möbelstücke in den unteren Wohnungen stehen, wenn nur der obere Dachstock brennt, schlimmstenfalls decke man eine alte Decke darüber, um sie vor Wasser zu schützen. Dachgebälk und Schornsteine lasse man stehen, sofern sich nicht wackelig sind und abzustürzen drohen. Manche Leute stehen eben auf dem Standpunkt, dass dasjenige, was nicht abgerissen oder zerhauen ist, von den Versicherungen nicht vergütet wird. Dies ist ein Irrtum, den alles was angebrannt oder beschädigt ist, wird ersetzt und vergütet. Durch solchen Vandalismus schadet sich manche freiw. Feuerwehr nicht nur selbst, sondern überhaupt dem ganzen freiwilligen Feuerlöschwesen und dieses vor solcher Schmach zu bewahren, war Zweck meiner heutigen Abhandlung.

Anscheinend wurde BD Stahl wieder damit beauftragt, den Brandschaden zu begutachten. In dem oben angegebenen Artikel nimmt er zu dem Brand Stellung. Am Anfang des Artikels nimmt er Bezug auf seine verantwortungsvolle Aufgabe als Sachverständiger. Im weiteren Verlauf des Artikels diffamiert er Personen und unterstellt der Freiwilligen Feuerwehr Niederlahnstein Unfähigkeit, Vandalismus, Diebstahl, Versicherungsbetrug und sogar versuchte Körperverletzung. Niederlahnstein wäre bekannt „das [es] oft und gehörig brennt und wobei Feuerhaken und Brecheisen die erste Geige spielen“, damit nimmt er Bezug auf den Brand von 1907. Als erstes stellt er fest, dass in einem einstöckigen Haus nur der obere Teil des Daches gebrannt habe, sogar die Dachkammer sei vom Brand verschont geblieben. Im ersten Stock seien keine Brandspuren sichtbar gewesen, dafür aber immenser Wasserschaden. Also Unfähigkeit und Vandalismus. Man habe Mobiliar und Trümmer aus dem Fenster geworfen, anstatt runterzutragen. Hier also wieder Vandalismus und versuchter Versicherungsbetrug. Weiterhin habe man, aus seiner Sicht unnützlich, einen Schornstein umgeworfen, dieser schlug in ein tiefer liegendes Fenster, hinter dem angeblich drei Minuten vorher noch Kinder gespielt hätten. Mal abgesehen davon, dass Kinder, damals wie heute, neugierig sind und

vermutlich auf der Straße gewesen waren um beim Brand zuzusehen wären wie hier wieder bei Vandalismus, Versicherungsbetrug und den Vorwurf der versuchten Körperverletzung. Seiner Meinung nach wäre den Einsatzkräften einer Berufsfeuer- u./o. Militärfeuerwehr nichts passiert, weil diese gut ausgebildet seien und er (BD Stahl) die den freiwilligen Feuerwehren abspricht. Im Gegenteil, er setzt noch eins obendrauf. Zitat: „Übungen sind nach Ansicht besonders bescheidener [dummer, dämlicher, Anm. des Verf.] Leute überflüssig“. Also Unfähigkeit und persönliche Diffamierung bzw. Beleidigung der Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehr Niederlahnstein. Angeblich soll in einer Dachkammer ein Zentner Speckseiten verbrannt sein, was er seltsam fand weil man keine Asche fand. Also unterstellte er Diebstahl. Auch damals gab es Gaffer und denen wäre es aufgefallen wenn Feuerwehrleute einen Zentner Speck weggetragen hätten. Der Bericht endete damit, dass das Schwurgericht in Wiesbaden demnächst einen interessanten Fall zu behandeln habe, wobei das Vorgehen der Freiwilligen Feuerwehr Niederlahnstein nicht gerade günstig beleuchtet werden dürfte. Schadenfreude pur und Vorverurteilung. Im Untersuchungszeitraum wurde aber nichts zu einem Prozess zu diesem Fall gefunden.

Dies ließ man natürlich nicht auf sich sitzen. Während der 122. Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Niederlahnstein wurden, in Anwesenheit des Kreisbrandmeisters und eines Beigeordneten des Landrates, die anwesenden Feuerwehrleute über den Artikel informiert. Einige Wehrleute stellten sogar den Antrag, die freiwillige Feuerwehr aufzulösen. Der ebenfalls anwesende Gauvorsitzende Zell (Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Oberlahnstein, wegen den vielen freiwilligen Feuerwehren im damaligen Loreley-Kreis wurde der damalige Kreisfeuerwehrverband in zwei Gaue unterteilt) empfahl die Sache nicht zu übereilen, sondern gegen BD Stahl vorzugehen. Er selbst habe mit Scheuer (Vorsitzender des Feuerwehrverbandes des Reg. Bez. Wiesbaden) während einer Vorstandssitzung in Gladenbach (bei Marburg) über die Angelegenheit gesprochen und dieser habe versprochen, sich

darum zu kümmern. BD Stahl nahm seine Anschuldigungen in einem Brief an Scheuer nicht zurück. Deswegen sollte BD Stahl nach § 3 Pressegesetz direkt aufgefordert werden, die Anschuldigungen zu widerrufen. Außerdem wolle man die Angelegenheit beim Verbandstag in Weilburg zur Sprache bringen. Im Juni erschien mittlerweile ein Artikel in der Verbandszeitung, in welchen die Anschuldigungen zurückgenommen wurden.

Vandalismus bei Bränden

Unter diesem Titel brachten wir in Nr. 4 unserer Verbandsmitteilungen zur allgemeinen Warnung und Beachtung einen Artikel – ohne, daß wir den Namen der Stadt nannten – in welchem das beschriebene Schadenfeuer soweit die haarsträubenden Vorkommnisse entsprechend Beleuchtung fanden.

Wir können nun heute, nach dem wir an maßgebender Stelle vorsprachen, zu unserer und sicher auch zu unserer Leser Freude bekannt geben, wie gerichtliche Feststellungen ergeben haben, daß die Wehr jener Stadt – deren Namen wir auch heute noch nicht nennen – an dieser Verwüstung nicht die Schuld trägt.

Zur Zeit des Brandausbruches waren nämlich gerade die Fabriken aus, und an der Brandstelle Vorbeigehende stürzten haufenweise in das Haus, von dem nur aus den obersten Dachluken dicker gelber Rauch drang und retteten nach eigener Facon. Die freiw. Feuerwehr, welche erst später alarmiert wurde und daher auch später erschien, kam dadurch in schweren Verdacht; der nun glücklicherweise größtenteils behoben ist.

Natürlich lassen wir nach der demnächst stattfindenden Gerichtsverhandlung im Interesse unserer Wehren weiteren Bericht folgen; wollen wir hoffen, daß er jene Wehr gründlich reinigt.

Über eine folgende Gerichtsverhandlung war weder im Lahnsteiner Tageblatt noch in den Mitteilungen etwas in Erfahrung zu bringen. Die Konsequenzen für BD Stahl waren klar. Der Fall Niederlahnstein hatte BD Stahl unmöglich gemacht und seine Stellung zum Verbandsaus-

schuss (Vorstand) und seinem Verbandsvorsitzenden weiter belastet. Dazu kam, dass man mit seiner redaktionellen Arbeit nicht zufrieden war. Seine Tätigkeit als (einziger) Redakteur spitzte sich zu und führte ein grundsätzliches Problem zwischen Berufs- und freiwilligen Feuerwehren (Wiesbaden war die einzige BF in diesem Verband) vor Augen. Damit bedrohte er sogar die Existenz des Feuerwehrverbandes. Auf der Ausschusssitzung am 13. August 1911 wurde die Ablösung von BD Stahl als Redakteur der Verbandszeitung für den Oktober beschlossen. Zwischenzeitlich hatte dieser, um einer Entlassung durch den Verband zuvor zu kommen, bereits dreimal seine Kündigung eingereicht. Da bei dieser Angelegenheit auch persönliche Differenzen zwischen Stahl und dem Verbandsvorsitzenden Scheuer mit im Spiel waren, kam es in der nächsten Versammlung des Verbandsausschuss am 15. Oktober 1911 zu einer lebhaften Kompetenzdiskussion, da der Verbandsausschuss bei der Kündigungsentscheidung nicht vollständig anwesend gewesen sei und seine Befugnisse überschritten hätte. Nach einigen Hickhack verlor er seinen Posten als Redakteur der Verbandszeitung.

Quellen

- Protokollbuch Freiwillige Feuerwehr Niederrahnstein 1887-1894
- Protokollbuch Freiwillige Feuerwehr Niederrahnstein 1904-1960
- Lahnsteiner Tageblatt Nr. 248 vom 24. Oktober 1907
- Lahnsteiner Tageblatt Nr. 252 vom 29. Oktober 1907
- Lahnsteiner Tageblatt Nr. 263 vom 12. November 1907
- Lahnsteiner Tageblatt Nr. 47 vom 26. Februar 1908
- Lahnsteiner Tageblatt Nr. 48 vom 27. Februar 1908
- Lahnsteiner Tageblatt Nr. 49 vom 28. Februar 1908
- Lahnsteiner Tageblatt Nr. 59 vom 16. April 1909
- Lahnsteiner Tageblatt Nr. 2 vom 3. Januar 1911
- Lahnsteiner Tageblatt Nr. 35 vom 13. Februar 1914
- Mitteilungen des Feuerwehrverbandes des Reg. Bez. Wiesbaden 11/1907
- Mitteilungen des Feuerwehrverbandes des Reg. Bez. Wiesbaden 4/1911
- 2. Beilage zu den Mitteilungen des Feuerwehr-



BD Stahl mit seiner Dienstkutsche, Hof Feuerwehr Wiesbaden, Neugasse 1906

verbandes des Reg. Bez. Wiesbaden 6/1911
Nachruf der Feuerlöschpolizei Wiesbaden
STAHL, Hans: Feuerwehroffiziere im Weltkrieg
STAHL, Hans: Vom Feuerlöschwesen
STAHL, J.: Militär-Feuerwehren; Sonderdruck
aus der technischen Wochenschrift „Feuer und
Wasser“, Frankfurt a. M. 1904.
JUNGBLUTH, Moritz: Freiwillige Feuerwehren

in der Region Nassau Eine kulturwissenschaftliche Studie zu Vereinsleben u. -geschichte, Waxmann 2014 S. 211 ff.

LEUPOLD, Dr. Daniel: Stahl, Reutlinger und die Militärfeuerwehren im Ersten Weltkrieg, in: „Mit Gott für Kaiser und Reich“ vfdb Ref. 11, 2014 S. 130 ff.

Aus dem Archiv der Feuerwehr Datteln

von Peter KORTE

Es geschah im **Dezember...**

424 v. Chr. Thukydides berichtet aus dem peloponnesischen Krieg, dass die verbündeten Korinther u. Bööter zum Brechen der Mauern eine „Feuerlanze“ (riesige Röhre aus Holz und Eisen) verwenden, die mittels Holzkohlent Staub und einem Blasebalg eine lange Stichflamme erzeugt (Hornung, Feuerwehrgeschichte / Schamberger/Leupold, 2015: Brandschutzgeschichte, S. 18)

06.12.1291 Ein durch Unvorsichtigkeit entstandenes Feuer vernichtet sämtliche Gebäude der „Kleinen Seite“, einem Stadtteil Prags (CZE) (Beschreibung der Kgl. Haupt- u. Residenzstadt Prag 1787, 2. Theil, S. 264 / Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 415)

1376 Bis 1445 gilt das älteste Gesetzbuch der Freien Reichsstadt Ulm, das auch Feuervorschriften enthält (Festschrift 150 Jahre FF Ulm 1997, S. 45)

03.12.1591 In Hamburg schließen 101 Eigentümer von Brauhäusern einen ersten „Feuerkontrakt“ ab: Jeder hatte bei totalem (!) Brandschaden dem Geschädigten 10 Reichstaler zu zahlen. Vorbild sind die bereits in Norddeutschland bestehenden Brandgilden (siehe 1442). (125 Jahre FF Hamburg, S. 22 / FeuerwehrChronik v. 30.09.2009 / Feuerkasse Hamburg (2001): Es begann 1676, S. 20, 44 u. 52).

30.12.1661 Schloss Drottningholm bei Stockholm (S) brennt bis auf die Grundmauern nieder. Der unmittelbar danach begonnene Neubau ist UNESCO-Welterbe (CTIF

2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren)

21.12.1761 In Maastricht (NL) fliegt das Pulvermagazin in die Luft. 21 Menschen finden den Tod, die Explosion reißt ein 40m breites und 10m tiefes Loch in die Stadtmauer (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 369)

10.12.1806 Inkrafttreten einer hessischen Verordnung, nach der Dächer von neu erbauten Häusern nur noch mit Ziegeln anstelle von Stroh gedeckt werden dürfen (Die Geschichte der Feuerwehren in Rüsselsheim, 1992)

23.12.1806 Bei der Belagerung der Stadt Breslau (heute: Wroclaw, Polen) wird die ev. Pfarrkirche „Zu elftausend Jungfrauen“ durch Feuer vollständig zerstört. Im Februar 1822 wird zur Wiederherstellung v. „Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten“ für Preußen eine Kollekte bewilligt (Menzel, Karl-Adolf 1808, Die Belagerung v. Breslau vom 06.12.1806 bis 07.01.1807 / Amts-Blatt d. Königl. Regierung zu Münster 1822, Nro. 9, v. 02.03.1822, S. 74)

13.12.1816 Werner von Siemens, Erfinder und Pionier auf dem Gebiet der Elektrotechnik, geboren (Der Goldene Helm, S. 151)

02.12.1861 Ein Großbrand der Raffinerie Belge in Antwerpen (B) verursacht einen Sachschaden von ca. 18 Mio. Frs. Fünf Menschen sterben. Die Hitze ist so groß, dass nur eine Annäherung auf 500 Schritte möglich ist (Der Feuerwehrmann 12/1976)

- 16.12.1861 In Essen (NW) wird eine freiwillige Turnerfeuerwehr gegründet (110 Jahre Berufsfeuerwehr Essen 2004, S. 28)
- 01.12.1866 Acht besoldete Pompiers nehmen in Köln an der ersten Kölner Feuerwache ihren Dienst auf (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 65 / Neuhoff 2014, Feuer und Flamme, S. 56)
- 14.12.1866 Bei minus 10 Grad brennt in Malmö der Bahnhof vollständig nieder. Hand- und Dampfpumpen sind durch die Kälte nicht einsatzbereit (Feuerwehr Magazin 10/1984)
- 30.12.1866 Der Kristallpalast in Sydenham (London) wird durch ein Feuer vernichtet, die riesige naturhistorische Sammlung, eine Bibliothek und eine Druckerei verbrennen. Der Sachschaden beträgt 50 bis 60.000 Pfd. Sterling (Brandwacht 2/1971)
- 08.12.1881 Ein Theaterbrand im Wiener Ringtheater (Fassungsvermögen 1.760 Plätze) fordert 896 Tote. Ausgelöst wird das Feuer durch die elektrische Zündung der Soffitten-Beleuchtungskästen (Gas). Die Türen des Theaters gehen zudem alle nach innen auf (Der Feuerwehrmann 6/1962 / Festschrift 125 Jahre DFV, S. 173 / VFDB 3/1958 / Hornung, FF-Geschichte, S. 71 / Brandschutz 2/99, S. 66 / Brandkatastrophen, S. 16 / Das Feuer hat zwei Gesichter, S. 107 / Feuer, S. 74 / Thalia in Flammen, S. 165 ff. / Natur- und Brand-Katastrophen, S. 138 / CTIF 2015, Spektakuläre Brände und Brandstiftungen, S. 343)
- 18.12.1886 Verfügung der preußischen Königlichen Regierung zur Verbesserung des Feuerlöschwesens. Sie enthält die Forderung des Erlasses einer örtlichen Feuerlösch-Ordnung (Winter, Vest. Kalender 1989, S. 218)
- 07.12.1891 Schlettstadt i. Elsass (heute Sélestat, Frankreich) wird durch ein Großfeuer zum größten Teil zerstört (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 580 / National Zeitung v. 17.09.1933)
- Dez. 1901 In Preußen konstituiert sich das „Zentralkomitee für das Rettungswesen in Preußen“ (ZKRW), das sich u. a. um die Ausbildung von Ärzten in der Ersten Hilfe, im Krankentransport und in der Krankenhausbehandlung kümmert (Organisation des Rettungswesens) (Rettungsdienst 10/2016, S. 38 u. 9/2017, S. 22)
- 01.12.1906 Die Feuerwehr Berlin-Grunewald stellt in Deutschland erstmals auf einem „benzinautomobilen Chassis“ der Süddeutschen Automobilfabrik (SAF) in Gaggenau eine Gasspritze für den schnellen ersten Einsatz mit 35/40 PS in Dienst. Sie ist 35 km/h schnell und schafft in der Spitze Steigungen von 16 Prozent (Hornung, FF-Geschichte, S. 81 / Dietrich Heißenbüttel in Last&Kraft Sonderedition Historische Feuerwehrfahrzeuge 1/2004, S. 15 / Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 104 / CTIF 2016, Die Motorisierung der Feuerwehren, S. 72)
- 17.12.1906 Hermann Franken übernimmt die Verbandsführung im Westfälischen Feuerwehrverband, der Kamerad Velten wird Stellvertreter (Lenski 2014, Der Westfälische Feuerwehrverband 1891 – 1931, S. 28)
- 05.12.1916 Das „Gesetz über den vaterländischen Hilfsdienst“ (Hilfsdienstgesetz, RGBI 1916, S. 1333-1339) verpflichtet alle Männer von 17 bis 60 Jahren zum „vaterländischen Hilfsdienst während des Krieges“. Feuerwehren gehören nicht dazu (Leupold 2003, Die freiw. Feuerwehren in der Rheinprovinz bis 1918, S. 77)
- 01.12.1921 Dienstaufnahme der BF Offenbach (HE) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 35 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)
- 20.12.1926 Anerkennung der BF Karlsruhe (BW) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 35 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)
- 06.12.1931 In der bayerischen Landesfeuerwehrschule in Landshut beginnt der erste Kurs mit 25 Feuerwehr-Führungskräften als Pilotprojekt. 20.03.1937 Umzug nach Regensburg (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 89 u. 287)
- 21.12.1931 Beim Brand des 350 Jahre alten Schlosses in Stuttgart (BW) kommen beim Einsturz einer Giebelwand drei Feuerwehrmänner ums Leben. 33 Menschen werden schwer verletzt. Nach 42 Stunden ist der Brand unter Kontrolle (Dattelner Anzeiger v. 22., 23. u. 24.12.1931 / Die Feuerwehr in der Gesellschaft, S. 25 / Jarauscha Haase 1991, Die Stuttgarter Feuerwehr, S. 96 / FF in Sachsen-Anhalt, 6/2000, S. 24 / Stuttgarter Feuerwehrchronik 2002, S. 40 / Feuerwehr Retten Löschen Bergen 12/2014)
- 01.12.1936 Mit dem „Gesetz über die Hitlerjugend“

wird die gesamte deutsche Jugend innerhalb des Reichsgebietes in einer neuen Organisation zusammengefasst. Aufgabe ist, die gesamte deutsche Jugend, außer in Elternhaus und Schule, körperlich, geistig und sittlich im Geiste des Nationalsozialismus zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft zu erziehen (RGBl. 1936 Teil I, Nr. 113, S. 993)

18.12.1936 Der Ausschuss des Thüringischen Feuerweh-Verbandes beschließt nach der „reichseinheitlich angeordneten Neuordnung des Feuerlöschwesens“ einstimmig, den Verband aufzulösen (Stöpel 1993, Thüringer Feuerwehr-Verband, S. 98)

22.12.1936 Veröffentlichung der Verordnung über das Reichsfeuerwehrenzeichen (1. u. 2. Klasse) durch den Reichsminister d. Inneren. Die Verleihung der bisher noch ausgegebenen Feuerwehrenzeichen durch die einzelnen Provinzialfeuerwehverbände ist damit beendet (vfdb 2013, Zwischen Gleichschaltung und Bombenkrieg, S. 68 / miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehverband Baden-Württemberg, 2013, S. 87) Erstes, das gesamte Deutsche Reich umfassendes, staatliches Feuerwehrenzeichen in Deutschland (B. Klaedtke, 6. Fachseminar Geschichte des VdF NRW 11/2014)

22.12.1941 In Berlin wird der 92-minütige Spielfilm aus dem Leben der Feuerschutzpolizei „Alarmstufe V“ ur-aufgeführt. Die Feuerwehr ist dabei Kulisse für eine Liebesromanze (vfdb 2013, Zwischen Gleichschaltung und Bombenkrieg, S. 103 ff.)

29.12.1941 Gründungsdatum der BF Bonn (NW) (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, Seite 25 / FeuerwehrChronik 6/2014 vom 30.11.2014)

09.12.1946 Eröffnung der Landesfeuerweherschule Nordrhein-Westfalen in Warendorf (NW) in einer ehem. Polizeiausbildungsstätte – bis 30.05.1960, dann Umzug nach Münster. Der erste Lehrgang beginnt bereits am 16. Oktober 1946 (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 296 / vfdb 2019, „Die Stunde Null“ Kriegsende und Besatzungszeit bei den dt. Feuerwehren 1945-1949, S. 305 / M. Thissen 2021, Von der Provinzial-Feuerweherschule zum IdF NRW, S.121)

05.12.1951 Ein schwerer Grubenbrand löst auf der achten Sohle der Zeche „Matthias Stinnes“ in Essen-Karnap eine Kohlenstaubexplosion aus, bei der 10 Menschen,

darunter auch Rettungskräfte, sterben (Reckling-häuser Zeitung v. 07. u. 08./09.12.1951)

13.12.1961 Ein Brand auf der letzten Probefahrt des neuen Stückgutschiffs „Maria Konopnicka“ von der Danziger Werft kostet 22 Arbeitern das Leben. Unsachgemäßes Abkuppeln einer Rohrleitung setzt brennendes Erdöl in Brand, das den Arbeitern den Fluchtweg abschneidet (CTIF 2015, Spektakuläre Brände und Brandstiftungen, S. 355)

01.12.1976 Ein Großbrand in der Altstadt von Ansbach (BY) zerstört drei historische Gebäude; die Feuerwehr richtet eine Wasserwand auf und kann ein Übergreifen auf die übrige Altstadt verhindern (Brandschutz in Baudenkmalern und Museen, 1980, S. 138)

15.12.1981 Ausgehend von einem Büro, das mit Holzwänden von Produktionshalle abgetrennt ist, entsteht in der Brotfabrik „Banter Mühle“ in Wilhelmshaven (NI) ein Großfeuer, das die gesamte Produktion des Unternehmens lahmlegt. Der Schaden wird auf ca. zwei Mio. DM geschätzt (Nordwest-Zeitung v. 16.12.1981 / H. Henne in FeuerwehrChronik Nr. 3 v. 31.05.2018, S. 77)

23.12.1981 Erlass des Bayrischen Feuerwehrgesetzes (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 163)

03.12.1986 Die Lagerhalle der Teppichfirma Slibotex in Recklinghausen-Süd (NW) brennt ab. Der Sachschaden beträgt ca. fünf Mio. DM (100 Jahre FF Recklinghausen-Süd 1994, S. 39)

27.12.1986 Erstausgabe des (Berliner-) Feuerwehrhistorikers (DDR) als Xerographiedruck im DIN A5 Format und einer Auflage von 250 Stück (Wasser marsch in der DDR, S. 744)

31.12.2001 Beim Brand einer Lagerhalle mit 200t PVC, 800t Kunststoffgranulat und Verarbeitungsmaschinen kämpfen in Bielefeld 200 Feuerwehrleute gegen Salzsäure-dämpfe. Der Schaden beträgt mehrere Millionen Euro (WAZ v. 02.01.2002)

09.12.2006 Beim Brand einer geschlossenen Suchtklinik in Moskau kommen 45 Frauen in den Flammen um. Notausgänge und Fenster waren verriegelt. 100 Menschen können gerettet werden. Vermutlich liegt Brandstiftung vor (Recklinghäuser Zeitung v. 10.12.2006)

04.12.2011 Aufgrund des niedrigen Rheinpegels werden im Rhein bei Koblenz eine britische Luftmine und andere Kampfmittel (Sprengbomben, Nebelsäurefass) gefunden. Bei der größten Evakuierungsaktion der deutschen Nachkriegsgeschichte müssen wegen der Entschärfung 45.000 Menschen ihre Häuser verlassen (BrandSchutz 6/2012)

25.12.2011 120 Feuerwehrkräfte sind im Einsatz, als die Fahrzeughalle der „Vestischen“ im Betriebsbahnhof Bottrop ausbrennt. 68 Linienbusse werden zerstört, die Fahrzeughalle ist einsturzgefährdet. Der Sachschaden wird auf ca. 17 Mio. Euro geschätzt. Brandursache ist eine defekte Autobusbatterie (Recklinghäuser Zeitung v. 27., 28. u. 29.12.2011 / WAZ v. 27. u. 28.12.2011 / FEUERWEHRReinsatz:nrw 1-2/2014)

19.12.2016 Ein Sattelschlepper rast gezielt gesteuert in Berlin in einen Weihnachtsmarkt nahe der Gedächtniskirche. Der eigentliche Fahrer wird vom Attentäter erschossen, auf dem Weihnachtsmarkt sterben 11 Besucher. 45 Menschen werden verletzt, davon 30 schwer. Der Täter ist flüchtig – er wird einige Tage später in Italien von Polizisten erschossen (Recklinghäuser Zeitung v. 20. u. 21.12.2016)

01.12.2020 Rast ein 51-jähriger alkoholisierte Mann zur Mittagszeit mit einem PS-starken SUV in die Fußgängerzone in Trier (RP) und tötet auf seiner Amokfahrt fünf Menschen, darunter einen neun Wochen alten Säugling. 34 weitere Menschen werden verletzt, sechs davon schwer. Der Fahrer wird bereits vier Minuten nach Eingang des ersten Notrufs von Einsatzkräften der Polizei gestoppt und festgenommen (Recklinghäuser Zeitung v. 02., 03. u. 05.12.2020)

Es geschah im Januar...

423 v. Chr. In Schauspiel „Die Wolken“ des griechischen Dichters Aristophanes wird erstmals von einem „Brennkristall“ (Brennlinse) zum Feuermachen berichtet (Hornung, Feuerwehrgeschichte)

77 Der Römer Plinius (der Ältere) schreibt in seiner Naturgeschichte über Tischtücher aus Asbest, die durch Ausglühen im Feuer gereinigt werden können. Er berichtet auch über ein grobes Atemfiltergerät, dass in

Quecksilberbergwerken eingesetzt wird (Hornung, Feuerwehrgeschichte / Hist. Schriftenreihe des Oö.Landes-Feuerwehrverbandes, Entwicklung des Feuerwehrwesens Heft 1/2011, S. 119)

1062 Die Stadt Minden (NW) brennt zu zweiten Mal nach 947 mitsamt dem Dom vollständig ab (E. Keyser, Westfälisches Städtebuch Band III mit Westfalen 1954, S. 247)

01.01.1287 Schwere Sturmflut („Luciaflut“) an den Küsten Frieslands, Dänemarks, Hollands, Seelands und Englands. Zahlreiche Deiche brechen (Jankrift 2003, Brände, Stürme, Hungersnöte, S. 42)

16.01.1362 „Erste Grote Mandränke“: der auch „zweite Marcellusflut“ genannten schweren Sturmflut an der Nordseeküste fallen nach den Chroniken ca. 100.000 Menschen zum Opfer. Es kommt zu Abwanderungen der Küstenbewohner aus den betroffenen Gebieten. Entstehung der Sage von der versunkenen Stadt Rungholt, die zusammen mit sieben anderen Kirchspielen untergeht. Der Dollart entsteht (Feuerkasse Hamburg (2001): Es begann 1676, S. 22 / Geschichte 6/2014, S. 40 / Jankrift 2003, Brände, Stürme, Hungersnöte, S. 43 / ZEITGeschichte, Katastrophen (2020), S. 390)

03.01.1542 „Ein greulich Donnerwetter in St. Stephani Thurm geschlagen und in Brandt gesteckt“ meldet die Ascherslebener Chronik (ST). Die Kirche brennt „bis zum oberen Fensterrand“ nieder (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 683)

24.01.1547 Die Stadt Lengerich (NW) brennt zum Teil nieder (Fischer, Chronik des Münsterlandes 2003, S. 133)

Januar 1672 Das 1663 eröffnete Royal Dury Lane Theater in London brennt nieder; die Flammen greifen auf die Umgebung über und zerstören 60 Nachbarhäuser (Thalia in Flammen, S. 259)

05.01.1682 Ein Stadtbrand vernichtet einen Großteil der schlesischen Stadt Oppeln (heute: Opole, Polen) mitsamt Dominikanerkloster, Kirche und Schule (Emmanuel Fischer 1819, Zeitgeschichte der Städte Schlesiens)

15.01.1777 Das kurfürstliche Residenzschloss in Bonn (NW) brennt nieder. Der Brand dauert vier Tage an (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 373 / Der

Feuerwehrmann 2/1973 / Ewald, Die Geschichte der Feuerspritze bis 1945, S. 51 / Brandschutz 6/1998)

13.01.1797 In Eisenach (TH) fallen 20 Häuser der Georgenstraße einem Brand zum Opfer (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 79)

25.01.1802 Zustimmung des Magistrats der Stadt Dortmund (Nordrhein-Westfalen) zu der 1801 von Bürgern gegründeten Feuer-Rettungs-Gesellschaft (Festschrift 100 Jahre Berufsfeuerwehr Dortmund 2001, S. 27 / (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 67)

13.01.1822 Bei anhaltender Dürre und starken Nordwind bricht gegen Sonnenuntergang im Dorf Capelle (heute: Nordkirchen, NW) eine Feuersbrunst aus. Wegen Wassermangel können acht aus der Umgebung herbeigeeilte Feuerspritzen nicht arbeiten. 17 Häuser und die Schule brennen nieder. Die Kirche wird teilweise beschädigt, nur fünf Häuser bleiben unbeschädigt (Amts-Blatt der Königlichen Regierung zu Münster 1822, Nro. 25 v. 22.06.1822, S. 250 / Hubert Kersting, Zeittafel zur Geschichte von Capelle ab 1701 bis 1900, Internetpräsentation, Stand 01.07.2018)

29.01.1822 Die Preußische Regierung in Köln erlässt eine Verordnung zur Brandverhütung, in der Strohdächer und Strohdocken beim Häuserbau verboten und Sicherheitsvorschriften bei der Anlage von Brennstellen und Schornsteinen angeordnet wurden (Archiv der FF Datteln)

01.01.1837 Sämtliche in der Provinz Westfalen bestehenden „Feuersozietäten“ werden aufgelöst, die am 05.01.1836 gegründete „Westfälische Provinzial-Feuersozietät“ mit Sitz in Münster (NW) nimmt ihre Tätigkeit auf. Sie fasst alle in der Provinz Westfalen operierenden Gesellschaften mit einem versicherten Gebäudewert von ca. 328 Mio. Mark zusammen (Hornung, FF-Geschichte, S. 55 / 275 Jahre Feuersozietäten in Westfalen, S. 10 / Marcus Weidner auf lw.org/westfaelische-geschichte/portal/Internet/input_felder/langDatensatz v. 04.02.2016)

15.01.1877 Die „Badische Feuerwehr-Zeitung“ erscheint mit dem Untertitel „Organ des Landes-Feuerwehrvereins“. 1879 eingestellt, erscheint sie erneut 1882 unter einem anderen Verleger bis 1941 (miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 53 u. 172)

17.01.1877 Gründung der FF Bad Salzuflen (Festschrift 100 Jahre FF Bad Salzuflen)

01.01.1892 In Stuttgart (ca. 140.000 E) sind 1.500 Hydranten angelegt (Stuttgarter Feuerwehrchronik 2002, S. 22)

07.01.1892 Aus dem „Feuerwehr-Brigade-Verband“ bildet sich der „Leipziger Feuerwehrverband“, dem auch die BF Leipzig angehört (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 55)

24.01.1892 Brennt am frühen Morgen das Louis Sommertheater in Königsberg (heute Kaliningrad, RUS) bis auf die Grundmauern nieder (Thalia in Flammen, S. 273)

01.01.1902 Das Feuerversicherungsrecht wird für das Deutsche Reich einheitlich gesetzlich geregelt (Hornung, FF-Geschichte, S. 77)

20.01.1902 Durch einen Kurzschluss brennt das Stuttgarter Hoftheater vollständig nieder: 260 Feuerwehrleute mit Wasser aus 50 (!) Rohren können lediglich das neue Schloss und die Nachbarschaft schützen (Effenberger 1913, Die Welt in Flammen, S. 788 / Stuttgarter Zeitung v. 19.1.2002 / Stuttgarter Feuerwehrchronik 2002, S. 26 / Buck, Thalia in Flammen (Theaterbrände), S. 97 ff)

01.01.1912 Die Mummenhoff-Stiftung des Westfälischen Feuerwehrverbandes überschreitet den festgesetzten Betrag von 10.000 Mk. und wird aktiv (Lanski 2014, Der Westfälische Feuerwehrverband 1891–1931, S. 34)

16.01.1922 Dienstantritt der neu gebildeten ersten Berufsfeuerwehr der Stadt Luxemburg (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung von Berufsfeuerwehren, S. 283)

18.01.1922 Bildung des „Ausschusses für das Grubenrettungswesen“ in Preußen (Farrenkopf, „Zugepackt heißt hier das Bergmannswort“, Geschichte der Hauptstelle für das Grubenrettungswesen, S. 158 ff.)

20.01.1922 Die Kakao- und Schokoladenfabrik Sarrotti in Berlin-Tempelhof brennt vollständig nieder. Organisatorische Mängel in der aus vielen einzelnen Feuerwehren bestehenden Berliner Feuerwehr führen zu verzögerter Nachalarmierung weiterer Kräfte, so kommt es zu der enormen Brandausweitung (Bemerkenswerte

Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 55 / Feuerpolizei 3/1922 / Lottmann, Berliner Feuerwehr, S. 72/73 / Schamberger/Leupold 2015, Brandschutzgeschichte, S. 131)

25.01.1922 Das 1856 eröffnete Herzog-Friedrich-Theater in Dessau (ST) brennt während einer Probe nieder. Ein Toter und mehrere Verletzte sind zu beklagen (Thalia in Flammen, S. 275)

13.01.1937 Feierliche Einweihung des Neubaus der Feuerwehr-Fachschule des Provinzial-Feuerwehrverbandes Rheinprovinz in Koblenz (RP) (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 119 / M. Thissen 2021, Von der Provinzial-Feuerwehrscheule zum IdF NRW, S. 71)

14.01.1937 Umwandlung der FF Oldenburg (NI) in eine Berufsfeuerwehr (CTIF 2012, Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 35 u. 138 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

21.01.1937 Durch eine Verordnung des württembergischen Innenministeriums werden die Vorschriften der Feuerlöschordnung von 1885 abgelöst und die Kernpunkte des preußischen Feuerlöschgesetzes übernommen (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der FW, S. 74)

23.01.1937 Feierliche Eröffnung des Neubaus der Provinzial-Feuerwehrscheule Westfalen in Münster am "Inselbogen" (CTIF 2014, Schulen und Ausbildungsstätten der Feuerwehren, S. 289 / M. Thissen 2021, Von der Provinzial-Feuerwehrscheule zum IdF NRW, S. 97)

01.01.1942 Erstmals tritt eine Verordnung zur Prüfung der Feuerlöscher in Kraft. Herstellung und Vertrieb nicht zugelassener Feuerlöscher sind ab sofort verboten (M. Thissen 2021, Von der Provinzial-Feuerwehrscheule zum IdF NRW, S. 149)

06.01.1942 Hitler verfügt, dass Fahrzeuge des öffentlichen Dienstes incl. der Feuerwehr nur dann benutzt werden dürfen, wenn das Ziel nicht mit öffentl. Verkehrsmitteln erreicht werden kann. Alle nicht kriegswichtigen, kriegsentscheidenden oder lebensnotwendigen Fahrten werden kategorisch verboten. Ohne roten Winkel auf seinem polizeilichen Kennzeichen darf sich kein Fahrzeug auf die Straße wagen (Hist. Schriftenreihe des Oö. Landes-Feuerwehrverbandes, Entwicklung des Feuerwehrwesens Heft 3, 2/2007, S. 67)

16.01.1942 Explosion der Gasometer auf dem Stickstoffwerk in Oer-Erkenschwick (NW). Großer Sachschaden; es sterben neun Angestellte und sieben Zivilpersonen (800 Jahre Erkenschwick, S. 37)

01.01.1947 Dienstaufnahme bei der Berufsfeuerwehr Jena (TH) (Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus Bd. 2, S. 361 / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 35 / Feuerwehr-Chronik 6/2014 v. 30.11.2014)

und
in NRW wird der Wirtschaftsminister für die Verteilung der Treibstoffe verantwortlich. Den Feuerwehren und dem Krankentransportwesen wird die Menge um 20% gekürzt (vfdB 2019, „Die Stunde Null“ Kriegsende und Besatzungszeit bei den dt. Feuerwehren 1945-1949, S. 54)

13.01.1947 Die Berliner Feuerwehr gilt als „entnazifiziert“; Rund 100 Beschäftigte fallen der Säuberungswelle zum Opfer (Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 244)

22.01.1947 Beim Brand eines Altersheimes in Berlin-Spandau sterben acht Menschen (Gläser, Wasser Marsch in Ost-Berlin“, 2012, S. 244)

04.01.1952 Das Ordenskapitel des Johanniterordens beschließt in Hannover die Errichtung der Johanniter-Unfall-Hilfe als bundesweite Sanitätsorganisation. Am 07.04. wird sie als e.V. im Vereinsregister des Amtsgerichtes Bad Pyrmont anerkannt (Homeland Security 1/2006 im Archiv der FF-Datteln)

12.01.1952 In Fulda wird der Deutsche Feuerwehrverband (wieder) gegründet. Präsident wird Albert Bürger. Die AGL löst sich am gleichen Tage auf (BrandSchutz 1 u. 2/1952 / Der Nordrheinisch-Westfälische Feuerwehrmann Nr. 2/1952 / Jubiläumsausgabe Lauffeuer 1978, S. 160 / Feuerwehrjahrbuch 1980/81, S. 221 / Chronik Kreisfeuerwehr-Verband Gelsenkirchen, 1982 / Hornung, FF-Geschichte, S. 98 / miteinander – füreinander, 150 Jahre Landesfeuerwehrverband Baden-Württemberg, 2013, S. 103)

25.01.1952 In Solingen (Nordrhein-Westfalen) entgleist auf abschüssiger Strecke eine Straßenbahn und rast in ein Wohnhaus, wobei sich die Wagen ineinanderschoben. Acht Fahrgäste sterben, 32 werden schwer und 36 weitere leicht verletzt (Recklinghäuser Zeitung v. 26./27.01.1952)

27.01.1952 Die DDR trennt das bisher stadteinheitliche Telefonnetz der Feuerwehr in Berlin (Gläser 2012, „Wasser marsch in Ost-Berlin“, S. 274)

17.01.1962 Beim Brand des Ringkaufhauses (Ursache: fortgeworfener Zigarettenstummel) am Nürnberger Ring sterben 22 Menschen, neun werden schwer verletzt (BrandSchutz 7 u. 12/1962 / Der FW-Mann 3/1963 / Bemerkenswerte Brände und ihre Lehren, Die Roten Hefte 34, S. 68 / Paulitz, Historische FW im Einsatz, S. 127)

19.01.1962 Vermutlich ein Materialschaden verursacht im Kesselhaus des Heizkraftwerkes Sendling bei München eine Explosion mit nachfolgendem Großbrand: zwei Tote, 10 Verletzte und Sachschaden in Millionenhöhe (Feuerwehr Magazin 5/1984)

01.01.1972 Umwandlung der FF Würzburg (BY) in eine Berufsfeuerwehr (Gihl, Geschichte des dt. Feuerwehrfahrzeugbaus Bd. 2, S. 361) / CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 36 u. 169 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

28.01.1972 Ein Großbrand verursacht schwere Schäden an der Kathedrale Saint-Pierre in Nantes (Westfrankreich), der gesamte Dachstuhl wird vernichtet. Ursache sind unsachgemäße Lötarbeiten (Brandschutz in Baudenkmalern und Museen 1980; S. 95 ff.)

15.01.1977 Die Leitstelle des Kreises Recklinghausen für Feuerschutz, Rettungsdienst und Katastrophenschutz in der Hauptfeuerwache am Herzogswall in Recklinghausen wird in Betrieb genommen (endgültiger technischer Ausbau Ende 1978) (100 Jahre FF Recklinghausen, S. 43)

23.01.1997 Ein ehemaliger Mitarbeiter zündet in Memmingen (BY) an drei Stellen eine nahe der Stadt gelegene Chemiefabrik (Herstellung von Konservierungsmitteln) an und bringt die Stadt an den Rand einer Katastrophe. 11 Freiwillige Feuerwehren und eine Fliegerhorst-Feuerwehr mit 253 Einsatzkräften kämpfen über sechs Stunden gegen das Feuer, 14 Mann werden zum Teil erheblich verletzt. Der Sachschaden beträgt ca. 10 Millionen DM (Bevölkerungsschutz 2/1997)

08.01.2002 Drei tote Kinder und vier verletzte Feuerwehrmänner fordert der Brand eines Wohnhauses in Alsdorf (NW) bei Aachen (Recklinghäuser Zeitung vom 09.01.2002)

18.01.2007 Der Mittel- und Osteuropa überquerende Orkan „Kyrill“ richtet allein in Deutschland Schäden von rd. einer Mrd. Euro an. Der Orkan fordert insgesamt 43 Todesopfer, allein in Deutschland 11, davon zwei Feuerwehrmänner. Die Feuerwehren fahren bundesweit mehr als 70.000 Einsätze mit über 200.000 Feuerwehrkräften. In NRW werden über 35.000 Einsätze gefahren. Die Bahn AG stellt um 17:15 Uhr in NRW, später in ganz Deutschland, den Zugverkehr ein. In Dortmund wird Katastrophenalarm ausgelöst. (Recklinghäuser Zeitung vom 19. und 20.01.2007 / BrandSchutz 2/2007 / Feuerwehr-Jahrbuch 2006 / 2007)

01.01.2012 Umwandlung der FF Delmenhorst (NI) in eine Berufsfeuerwehr (CTIF 2012: Entstehung und Entwicklung der Berufsfeuerwehren, S. 36 u. 151 / FeuerwehrChronik 6/2014 v. 30.11.2014)

19.01.2012 Beim Brand einer mit zur Wertstoffrückgewinnung eingelagerten Matratzen gefüllten Lagerhalle in Wesel entsteht ein Sachschaden von ca. 700.000 € (Der Feuerwehrmann 1-2/2012)

01.01.2021 Wird die Feuerwehr Hanau (HE) in eine Berufsfeuerwehr umgewandelt. Sie ist zu diesem Zeitpunkt die 110. BF in Deutschland und die siebte in Hessen (BrandSchutz 1/2021)



Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes e.V.
vfdB

Referat 11
Brandschutzgeschichte
Bericht Nr. 26

**„Wir lernen für Ihr Leben gern“
Von der Provinzial-Feuerweherschule
zum Institut der Feuerwehr NRW**

Michael Thissen

1. Auflage 2021

Deutsche Feuerwehrtage

von Michael THISSEN

Das vom Deutschen Feuerwehr-Museum in Fulda für das Jahr 2020 geplante Fachseminar zum Thema "Deutsche Feuerwehrtage" musste bereits zweimal verschoben werden. Nun wird gehofft, dass dieses Fachseminar am 5. März 2022 stattfinden kann.

Im Zuge dessen verzichtete das Referat 11 Brandschutzgeschichte der vfdb auf die Durchführung seines "Fachsymposiums" zum Thema

"Feuerwehren in der Weimarer Republik". Dies wird nun am 4. März 2023 durchgeführt.

Der Tagungsband zum Fachseminar "Feuerwehrtage" war bereits 2020 erschienen. Er kann über den Buchhandel bestellt werden. Seine ISBN lautet: 9783750441170. Er eignet sich auch hervorragend als Weihnachtsgeschenk.

Der Tagungsband ist in folgende Themenblöcke eingeteilt:

Themenblock 1: Die deutschen Lande

Themenblock 2: Die K. u. k. Monarchie und das deutsche Kaiserreich

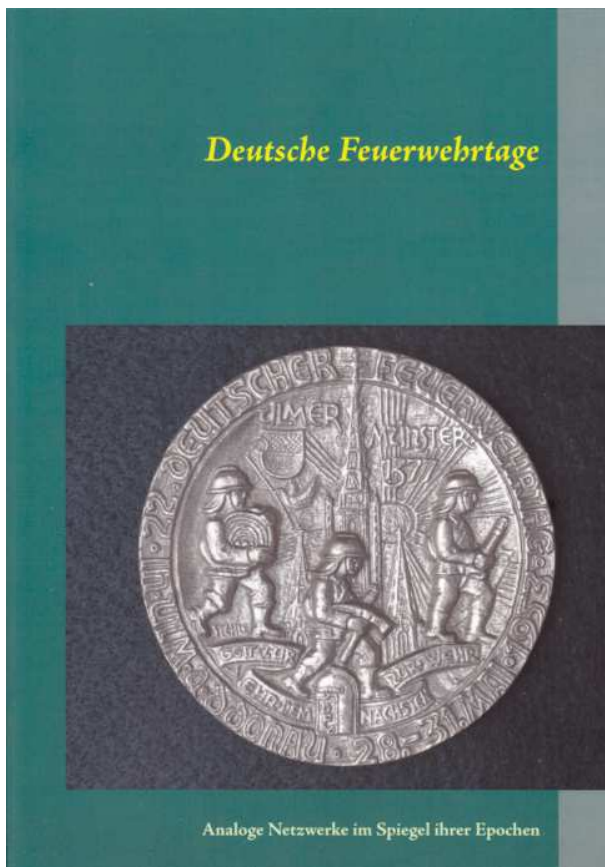
Themenblock 3: Aufbruch ohne Chance

Themenblock 4: Das motorisierte Biedermeier

Themenblock 5: Happy together

Themenblock 6: Rückblick

Der Tagungsband kann nur jedem empfohlen werden. Viele neue Erkenntnisse beinhaltet der Band. Natürlich konnten exemplarisch nur einige wenige Feuerwehrtage aufgenommen werden. Vielleicht regt der Tagungsband an, weitere Feuerwehrtage zu erforschen und die Ergebnisse hier in der FeuerwehrChronik zu veröffentlichen.



Wir bedanken uns bei:

- ▣ Peter Korte
- ▣ Ulrich Lindert
- ▣ Stefan Specht

Impressum

Herausgeber

Bernd Klaedtke & Michael Thissen

Redaktionsanschrift

Michael Thissen

Landstraße 25, 41516 Grevenbroich

M.Thissen@FW-Chronik.de

www.fw-chronik.de

Bernd Klaedtke (BKlaedtke@icloud.com)

Vanikumer Str. 44, 41569 Rommerskirchen